Informationsbrief 02/2017

für Freunde, Mitglieder und Interessierte

Adresse:

Evangelische Bahnhofsmission Fürth e.V. Ottostraße 6-8, 90762 Fürth

Tel. (0911) 97 72 37 - 12 Fax (0911) 97 72 37 - 21

E-Mail: detlef.brem@nefkom.net

Internet: www.bahnhofsmission-fuerth.de



Gemeinsam unter einem Dach

Evangelische Bahnhofsmission Fürth e.V.

Hilfe für Wohnungslose

Sozialtherapeutisches Übergangsheim Übernachtungsheim und Betreutes Wohnen Beschäftigungstherapeutische Angebote Soziale Beratung und Vermittlung

Dezember 2017

Überlebenshilfe für Männer ohne eine feste Bleibe – Die Notschlafstelle der Evangelischen Bahnhofsmission



Bei der Aufnahme: Neben der Frage eines freien Bettes müssen z.B. persönliche und finanzielle Daten aufgenommen sowie die Regeln der Hausordnung erklärt werden.

Anknüpfend an die Sommerausgabe geht es auch in diesem Freundesbrief um Angehörige der extremsten Form der Wohnungslosigkeit, die wir in unserer Gesellschaft kennen. Gemeint sind wohnungslose Menschen, die weder in einer Obdachlosensiedlung noch in einer betreuten Wohnform, sondern auf der Straße, bei Bekannten, in Abbruchhäusern oder in Autos leben und häufig nicht wissen, wie sie zu einer sicheren Unterkunft kommen können. Abends, an Feiertaaen und an Wochenenden ist die Notschlafstelle der Evangelischen Bahnhofsmission die einzige Einrichtung in Fürth, die Erste Hilfe in solchen gravierenden Fällen leistet, indem sie eine existentielle Grundversorgung mit Bettplatz und der Möglichkeit der Verpflegung anbietet. Welche unerwarteten Schwierigkeiten dabei auftreten können, soll mit der heutigen Geschichte veranschaulicht werden.

Wenn Stefan Treuheit (Name geändert) über sein bisheriges Leben spricht, kann er nur von wenigen schönen Erinnerungen erzählen. Schon als Kind hat der in den frühen Achtzigern geborene Thüringer viel Gewalt von Vater und Mutter erfahren. "Nach außen war das natürlich nie ein Thema", sagt Treuheit. Freunden und Bekannten habe er einfach immer erzählt, dass die blauen Flecken vom Handballtraining kommen würden.

Auch in der Schule fühlte er sich nie richtig wohl und war nach eigenem Empfinden dort fast immer ein Außenseiter. "Mit Ach und Krach" bestand er die mittlere Reife auf der Realschule und begann danach eine Lehre als Sanitärinstallateur. Auf den Bau wollte er tatsächlich gerne. "Ich mag es, mit den Händen zu arbeiten, mich dabei dreckig zu machen und schließlich das Ergebnis meiner Arbeit am Abend zu sehen", sagt der 35-Jährige, und man glaubt, tatsächlich ein Leuchten in seinen ansonsten sehr traurigen Augen zu erkennen.

Nach zwei Jahren musste der junge Mann seine Ausbildung aber bereits wieder abbrechen. Der Grund war die lange vorhersehbare Trennung seiner Eltern. Die Mutter zog nach Fürth, und Stefan Treuheit ging schweren Herzens mit. "Das war damals eine furchtbar schwierige Entscheidung", erzählt Treuheit.

Er musste sich zwischen seinem alkoholkranken Vater und seiner Mutter, die eigentlich nie wirklich für ihn da war und immer mit eigenen Problemen zu kämpfen hatte, entscheiden. So ist es nicht verwunderlich, dass der damals 20-Jährige die Einberufung zur Bundeswehr als Sprungbrett ergriff, um den zerrütteten familiären Verhältnissen zu entfliehen. Er verpflichtete sich für zwei Jahre als Zeitsoldat, durchlief die Ausbildung bis zum Hauptgefreiten und arbeitete anschließend als Sanitärinstallateur in einem Wiederaufbaukommando, zum Teil sogar in Afghanistan. Alles in allem sei das damals eine gute Zeit gewesen, erzählt Stefan Treuheit und ergänzt: "Ich würde das jederzeit wieder machen."



Unverzichtbar: Ein gutes Frühstück mit einem Kännchen Kaffee am Morgen.

Noch während der Zeit des Wehrdienstes zog Treuheit mit seiner damaligen Freundin zusammen. Beruflich lief es nach dem Ausscheiden ebenfalls recht gut für ihn. Trotz abgebrochener Ausbildung, aber mit der einschlägigen Berufserfahrung bei der Bundeswehr im Rücken, habe er immer wieder Jobs gefunden. So war er insgesamt 15 Jahre, mit kurzen Unterbrechungen durch Arbeitslosigkeit, in der Sanitärbranche tätig.

In dieser Zeit lernte er auch seine Ehefrau kennen und bekam mit 29 Jahren einen Sohn. Da die Beziehung leider nach nur rund dreieinhalb Jahren in die Brüche ging, zog Stefan Treuheit zu seiner neuen Freundin nach Oberbayern. Auch dort fand er schnell wieder eine Anstellung. "Eigentlich hat damals alles gepasst", erzählt Treuheit und blickt versonnen vor sich auf die Tischplatte. Tatsächlich zog aber die nächste dunkle Wolke in seinem Leben herauf. Seine Freundin litt nämlich bereits seit mehreren Jahren unter Depressionen, die sie aber mit Hilfe von Tabletten und psychotherapeutischer Behandlung gut im Griff hatte oder zumindest gut kaschieren konnte, wie Stefan Treuheit aus heutiger Sicht rückblickend meint.

Zur Katastrophe kam es dann 2015. Treuheits Freundin nahm sich das Leben. Der Suizid kam für ihn, trotz der bekannten psychischen Erkrankung, völlig unerwartet und traf ihn wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Über das warum und wie der aus seiner Sicht unbegreiflichen Tat kann er bis heute nicht oder nur sehr schwer sprechen und sucht nach wie vor nach einem angemessenen Umgang mit diesem harten Schicksalsschlag.

In den ersten Wochen danach versuchte er sich noch selbst abzulenken, indem er sich in Arbeit stürzte. Die ursprünglich gemeinsam gemietete Wohnung konnte er allein dennoch nicht halten. Unfähig zu handeln, verlor er nicht nur sein sicheres Zuhause, sondern auch seinen geliebten und vertrauten Job. In der damaligen Notlage ging Stefan Treuheit zurück nach Fürth, wo er wohnungs- und mittellos für drei Monate bei einem Freund unterkam. Erst danach gestand er sich ein, dass dies keine Lösung war und meldete sich freiwillig bei der Bahnhofsmission in der Ottostraße. Hier wurde er sofort in die Notschlafstelle aufgenommen. Da

von Anfang an klar war, dass er länger bleiben wollte, halfen ihm die Mitarbeitenden, Arbeitslosengeld I zu beantragen, um die Kosten für den notwendigen Lebensunterhalt zu decken. Hier offenbarten sich überraschend erhebliche Probleme, da der 35-Jährige die letzte Beschäftigung durch eine fristlose Kündigung des Arbeitgebers verloren hatte und deshalb eine komplette dreimonatige Streichung des ALG I zu erwarten war. Um wenigstens das sozialrechtliche Existenzminimum zu realisieren, musste mit Treuheit kurzfristig ein zusätzlicher Antrag auf ALG II gestellt werden. Als alles erledigt war und auf einem guten Weg schien, war Stefan Treuheit aber überraschend und zur Verwunderung der betreuenden Mitarbeitenden plötzlich verschwunden, erinnert sich Detlef Brem, der Geschäftsführer der Fürther Bahnhofsmission. Der Stress mit der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter, um die existentielle Grundversorgung zu sichern, sowie die räumliche Nähe zu fremden Menschen in einem Vierbettzimmer der Notschlafstelle waren für den 35-Jährigen einfach zu viel.



Für Bewohner der Notschlafstelle steht im Fall einer Erst- oder Notversorgung eine Krankenschwester zur Verfügung.

Rückblickend sei dies allerdings ein durchaus normales Verhalten traumatisierter Menschen, zu denen Treuheit aus mehreren Gründen offensichtlich gehört, erklärt Brem, und fährt fort:

"Viele wohnungslose Menschen haben in ihrem Leben mindestens ein psychisches Trauma erfahren." Dabei erleben sich die Betroffenen mit ihren individuellen Bewältigungsmöglichkeiten in einer lebensbedrohlichen Situation hilflos, wehrlos, schutzlos und ausgeliefert, wodurch ihr persönliches Selbst- und Weltverständnis sowie das Vertrauen in die Fähigkeit, wirksam und erfolgreich handeln zu können, dauerhaft erschüttert werden. Es gibt ein breites Spektrum an Ursachen. So kann ein Trauma unter anderem durch persönliche Todesgefahr, oder wie im Fall von Stefan Treuheit, durch Gewalt in der Kindheit beziehungsweise den gewaltsamen Tod eines nahestehenden Menschen ausgelöst werden." erläutert Brem und schließt: "Ein typisches Kennzeichen des Traumas zeigt sich darin, dass es auch noch viele Jahre später wieder durch optische oder akustische Wahrnehmungen, Verhaltensweisen. Gerüche, Orte, Gegenstände oder Lieder, die mit der traumatisierenden Situation assoziiert werden, unerwartet im normalen Alltagsgeschehen ausgelöst werden kann. Darüber hinaus leiden die Betroffenen häufig unter emotionaler Taubheit, hoher Reizbarkeit und Schreckhaftigkeit sowie unter erheblichen Schlaf- und Konzentrationsstörungen."

Für Brem und seine Mitarbeitenden ist es natürlich alles andere als einfach, traumatisierte Menschen unter ihren Klienten herauszufinden, da die Betroffenen zum Teil selbst nicht wissen, dass sie ein Trauma erlebt haben, oder nicht wahrhaben wollen, dass sie diesbezüglich professionelle Hilfe benötigen. Sind die Traumata mit Hilfe

sozialpädagogischer Gespräche identifiziert oder zumindest erahnt, beginnt die eigentliche Arbeit erst. Wie Detlef Brem erklärt, dauert die Betreuung traumatisierter Personen in der Regel Jahre und muss daher langfristig sowie parallel zu den anderen erforderlichen Hilfen zur gesellschaftlichen Wiedereingliederung organisiert werden. Ein weiteres Problem besteht darin, dass sich die Betroffenen schwer in professionelle Behandlung weitervermitteln lassen, da sie als Folge des Traumas die notwendige Unterstützung weder annehmen wollen noch können. "Die Aufarbeitung bedeutet großen Stress, der einen Flashback, d.h. ein traumatisches Wiedererleben, auslösen kann", ergänzt Detlef Brem seine Ausführungen.



Regelmäßig werden an Bedürftige auch Hygieneartikel kostenlos ausgegeben.

Wichtig bei der Traumabehandlung, so Brem, sei es deshalb, zunächst eine Phase der Stabilisierung zu ermöglichen. Und genau darin sieht der Diakon eine zentrale Stärke der Bahnhofsmission, wenn sich die Betroffenen für eine Aufnahme in das Sozialtherapeutische Übergangsheim entscheiden. "Geschützt vor gesellschaftlichen Anforderungen und Erwartungen können die Bewohner bei uns zur Ruhe kommen und erhalten durch Beschäftigungs- und Freizeitangebote eine stabilisierende Tagesstrukturierung. Psychisch sehr entlastend ist, dass die Grundversorgung mit Einzelzimmer und Heimverpflegung gesichert ist." Außerdem müssen die sozialtherapeutischen Maßnahmen aufgrund der traumabedingt niedrigen Stresstoleranz reduziert angeboten werden, was ebenfalls sehr gut möglich sei.



Die Kleiderkammer: Auf der Suche nach einem passenden Winterpullover.

Dies alles hat Stefan Treuheit bisher nicht erfahren, da er noch in der Notschlafstelle ist. Erst durch einige klärende Telefonate war er damals bereit, wieder zur Bahnhofsmission zurückzukehren. Bei der Aufarbeitung seines unerwarteten Verschwindens bezeichnete er die Regelung seiner sozialrechtlichen Angelegenheiten als unerträgliche "Gewalt-Tour", der er in diesem Moment nicht länger gewachsen war. Als wenige Tage später der Bewilligungsbescheid endlich kam, atmete der 35-Jährige spürbar auf. "Zum ersten Mal seit zwei Jahren hat bei mir endlich wieder etwas geklappt", sagt er, und man kann ihm die Erleichterung immer noch ansehen. In der Notschlafstelle hat er endlich wieder einen Platz gefunden, wo er zunächst einmal bleiben kann. Die kommenden Wochen und Monate müssen jetzt zeigen, wie es weiter geht und ob es Stefan Treuheit schafft, die erforderliche Unterstützung zum Ausstieg aus der Wohnungslosigkeit und zur langfristigen Bewältigung seiner Traumata anzunehmen.

MATTHIAS KAMM



Angebote der Notschlafstelle für mittellose wohnungslose Männer

Hilfestellungen bei der Grundversorgung

- Kurzfristige Unterbringung in einem der beiden 4-Bett-Zimmer
- Verpflegung über die eigene Küche
- Nutzung der Duschen, Waschmaschinen und Wäschetrockner
- Versorgung mit Bekleidung aus der Kleiderkammer
- Medizinisch-pflegerische Erstversorgung
- Unterbringung im Krankenzimmer

Weiterführende Hilfen des Sozialdienstes

- Unterstützung bei Behördengängen (Anmeldung des Wohnsitzes, Meldung zur Arbeitslosigkeit, Beantragung von Arbeitslosengeld II oder von Grundsicherung)
- Beratungsgespräche zur Klärung der Lebenssituation mit Erhebung der Problemlagen und vorhandener Ressourcen
- Informations- und Beratungsgespräche über Möglichkeiten des Ausstiegs aus der Lebenslage Wohnungslosigkeit
- Motivierende Gesprächsführung zur Inanspruchnahme von erforderlichen medizinischen und sozialen Hilfen
- Feststellung des Hilfebedarfs in den einzelnen Lebensbereichen
- Aufnahme in das Sozialtherapeutische Übergangsheim
- Vermittlung an weiterführende Soziale Dienste und Einrichtungen

Evang. Bahnhofsmission Fürth e.V.

Ottostraße 6-8, 90762 Fürth Tel. (0911) 97 72 37 12 Fax (0911) 97 72 37 21

Sparkasse Fürth
IBAN: DE 29 7625 0000 0000 001461
BIC: BYLADEM 1 SFU

Was wir in der Kleiderkammer so brauchen:

- große Kaffeetassen und -löffel
- Unterwäsche, Socken (neuwertig)
- > T-Shirts, Pullover, Herrenschuhe
- ➤ Herren-Jeans und -Hosen
- ➤ Schlafsäcke, Rucksäcke, Koffer
- > Hygieneartikel und Rasierzeug
- > Bettwäsche und Handtücher
- Bettdecken und Kopfkissen (waschbar) oder fragen Sie uns!

GOTT spricht:

Ich will unter ihnen wohnen und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein.

Ezechiel 37, 27

Liebe Freunde und Mitglieder der Bahnhofsmission,

wie geht es Ihnen, wenn Sie die Losung für den Monat November auf sich wirken lassen? Gehören Sie zu den Menschen, die um GOTTES Verheißungen wissen und einen guten Draht zu IHM haben? Oder zählen Sie zu den Personen, denen die Aussagen des ausgewählten Bibelverses unbekannt oder gar fremd erscheinen? Im Gegensatz zur bekannten Betriebsamkeit gilt der kommende Advent als ruhige, stille und besinnliche Zeit, in der sich Menschen auf Weihnachten, das Fest der Ankunft JESU CHRISTI, vorbereiten. Dies beinhaltet auch. über GOTTES Zusagen für das eigene Leben nachzusinnen. Im Gegensatz dazu steht, dass GOTT in der heutigen Gesellschaft einen schweren Stand hat, Gehör zu finden.

So zählen in Deutschland nur 55 % der Bevölkerung zu einer der beiden christlichen Volkskirchen. Zum Vergleich: 1996, vor zwanzig Jahren, gehörten noch 67 % zur katholischen oder evangelischen Kirche. Erschwerend kommt hinzu, dass nur 7 % sämtlicher Mitglieder der zwei Glaubensgemeinschaften den Gottesdienst besuchen.

Viele Angehörige der modernen Gesellschaft wehren sich gegen GOTTES Botschaft, da sie Formulierungen wie "Ich will – Ihr sollt" als Beschneidung ihrer Freiheit, ihr Leben individuell zu gestalten, erleben. Sie begreifen sich, je nach persönlicher Vorliebe und vorherrschendem Zeitgeist, als Mitglieder einer digitalisierten, postmodernen oder bürgerlichen Gesellschaft. Im Mittelpunkt stehen vernunftgeleitetes Denken, Entscheiden und Handeln. Von zentraler Bedeutung sind Werte wie Freiheit, Selbständigkeit, Selbstverwirklichung, Individualität sowie Sicherheits-, Leistungs- und Wissenschaftsorientierung. Um sich im Rahmen einer Entscheidungsfindung über ein Thema näher zu informieren, nutzen mehr als 60 % aller Bürgerinnen und Bürger das Internet oder das Fernsehen, nur 40 % gebrauchen Berichte aus Zeitungen oder Zeitschriften. Zur Unterstützung der persönlichen Werte- und Handlungsorientierung lesen lediglich 13 % der Bevölkerung gelegentlich oder häufig die Bibel. GOTT hat es also wirklich nicht leicht, dass seine Botschaft in der heutigen Gesellschaft vernommen wird.

Im Widerspruch zu den soeben skizzierten Zusammenhängen verhält sich, dass der Mensch auch aus der Sicht der modernen humanistischen Psychologie lebenswichtige Bedürfnisse nach Sinnorientierung, Transzendenz und Religiosität hat, die befriedigt werden müssen, soll es nicht zu Erfahrungen der Perspektivlosigkeit, Hoffnungslosigkeit und Resignation kommen. Das sollte Grund genug sein, sich mit der Bedeutung des eigenen Verhältnisses zu GOTT zu beschäftigen.

Wenn es in der Losung für den Monat November heißt "Ich will Ihr GOTT sein", dann sind damit viele grundlegende Fragen verbunden: Woran glaube ich? Wem vertraue ich? Was trägt mich durch das Leben? Was gibt mir Hoffnung und Zuversicht? Woran



orientiere ich mich bei meiner Lebensgestaltung und Lebensplanung? Aber auch: Wem schenke ich Zeit? Wem gehört mein Herz?

Aus meiner Sicht gibt es viele moderne Götter wie Körper-, Schönheits-, Fitness-, Konsum-, Marken-, Medien-, Star- und Musikkult; aber auch Technik-, Wissenschafts- und Machbarkeitsgläubigkeit. Wenn Sie als Leserin oder Leser diese Aufzählung innerlich nachwirken lassen, regt sich bei Ihnen vielleicht ein Widerspruch, denn natürlich sind Sie darüber im Bilde, dass Sie dem technologischen oder wissenschaftlichen Fortschritt einiges zu verdanken haben und kennen den Wert regelmäßigen Fitnesstrainings. Die soeben genannten und viele weitere Errungenschaften, die für ein angenehmes und beguemes Leben verantwortlich zeichnen, dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass durch sie GOTT nicht zu ersetzen ist. Während die meisten Angehörigen der heutigen Gesellschaft mit den oben aufgezählten Göttern vermutlich vielfältige Bezüge oder Erfahrungen verbinden, müssen diese für GOTT erst erschlossen werden. So spricht GOTT über sich selbst in elementarer Weise, wenn er sagt:

> Ich bin der "Ich bin da". (Exodus 3, 14)

Das bedeutet, dass GOTT uns nahe und gegenwärtig ist, immer und überall. Die Zusage, dass GOTT mitten unter uns leben will, ist nicht nur Gegenstand der Losung für den Monat November, sondern zieht sich wie ein roter Faden durch die Bibel. So heißt es zum Beispiel:

Ich will unter ihnen wohnen und wandeln und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein.

(Lev. 26,11f.; 2. Kor. 6,16)

Durch den Ausdruck "wohnen und wandeln" wird deutlich, dass es hier um soziale Bezüge, die mit dem räumlichen Wohnen verbunden sind, geht. Dort, wo eine Person ihre Wohnung nimmt, ist ihr Lebensmittelpunkt. Wenn eine Wohnung gerade einmal die existentiellen Bedürfnisse nach Sicherheit und Schutz erfüllt, wird sie als Bleibe, Unterschlupf, Zuflucht, Behausung oder Obdach bezeichnet. Wenn ein Mensch dagegen von seinem Zuhause oder Heim spricht, dann meint er in der Regel einen Ort, an dem er sich physisch und psychisch wohlfühlt. Er verbringt dort gerne seine Freizeit, erholt sich oder verabredet sich mit Bekannten und Freunden. In Japan wird der Ausdruck Zuhause als "Ort des Lebens" beschrieben, von dem aus vielfältige soziale Beziehungen aufgebaut und gepflegt werden, beispielsweise zu Nachbarn, Familienangehörigen, Bekannten, Freunden und Arbeitskollegen, aber auch zu Vermietern, Arbeitgebern, Ärzten, Behörden, Restaurants, Geschäften, Bildungseinrichtungen und Glaubensgemeinschaften.

Damit wendet sich das verheißungsvolle Wort des Propheten Hesekiel an alle Menschen, die ihre sozialen Beziehungen verloren haben und daher sozial isoliert leben. In unserer heutigen Bevölkerung sind dies alle, die als Benachteiligte am Rand der Gesellschaft stehen, vor allem Arme, Langzeitarbeitslose, Alleinerziehende, kinderreiche Familien, Migranten, gering Qualifizierte, Behinderte, chronisch Kranke und Wohnungslose.



Wenn also, wie im ausgewählten Bibelvers, von der Nähe GOTTES die Rede ist, dann geht es darum, dass die einzelne Person in gelingenden sozialen Beziehungen leben soll und GOTT dazu seinen Beitrag leisten will. Wenn wir uns auf IHN einlassen, will ER uns in guten wie schlechten Tagen begleiten, Mut, Zuversicht und Hoffnung zusprechen sowie mit der Vergebung und Erlösung in CHRISTUS beschenken. An Weihnachten können wir uns gut an GOTTES heilendes Handeln erinnern, denn wir feiern die Ankunft des Jesuskindes:

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit.

(Johannes 1,14)

Das Themenfeld "wohnen und wandeln" ist in der Wohnungs-

losenhilfe emotional stark besetzt. Leicht kann ein empfindlicher Nerv getroffen werden, da die Betroffenen eben nicht über einen mietrechtlich abgesicherten Wohnraum sowie die damit verbundenen sozialen Bezüge verfügen und es sehr schwierig ist, eine Sozialwohnung zu beziehen. Erschwerend kommen häufig Erfahrungen des Scheiterns und Verlustes hinzu. Angemessene Angebote müssen daher Unterstützung beim Aufbau eines tragfähigen sozialen Umfelds und bei der Vermittlung in Wohnraum beinhalten, aber ebenso Hilfen zur Sinnorientierung. Aufarbeitung biografischer Brüche und Erschließung tragfähiger Perspektiven. Gerade die zuletzt genannten Bedürfnisse einen uns mit wohnungslosen Menschen. GOTT spricht:

Ich will unter ihnen wohnen und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, liebe Freunde und Mitglieder, viele besinnliche Momente, eine frohe Weihnachtszeit und ein gesegnetes Neues Jahr!

Detlet Brem

Es grüßt Sie herzlich

lhr

Impressum

Informationsbrief 2/2017 der Evang. Bahnhofsmission Fürth

Auflage: 600

Verantwortlich für den Inhalt: Detlef Brem Bilder: Matthias Kamm, privat